

Nur für die folgenden Amtsgerichtsbezirke erbitten wir uns die Resultate schon im Herbst 1901 mitzuteilen: Eichstätt, Ellingen, Greding, Gunzenhausen, Hilpoltstein, Kipfenberg, Monheim, Neuburg, Öttingen, Pappenheim, Wassertrüdingen, Weisenburg, Wemding, da wir beabsichtigen, zunächst für dieses kleine Gebiet versuchsweise eine pflanzengeographische Karte herzustellen; dieselbe wird erkennen lassen, wie sich die von uns eingeschlagene Methode bewährt, sowie welche Fehler ihr etwa noch anhaften.

Jedem unserer Mitarbeiter wird s. Z. ein Exemplar dieser Karte zugehen.

Dr. F. W. Neger.

## II. Wissenschaftliche Mitteilungen.

### Beitrag zur Kenntnis der bayerischen Potamogetoneen.

Von Prof. Dr. G. Fischer in Bamberg.

Seit mehreren Jahren mit dem Sammeln und dem Studium der bayerischen Wasserpflanzen beschäftigt, habe ich im vorigen Jahre insbesondere den, wie es scheint (übrigens auch leicht begreiflich ist), seither etwas vernachlässigten Potamogetoneen meine Aufmerksamkeit zugewendet. Etwa 30 Formen davon habe ich zugleich für die Flora exsiccata Bavarica gesammelt. Nach Abschluss der Sammel- und Bestimmungsarbeit habe ich auch die Potamogetoneen einiger bayerischen Herbarien durchgesehen und deren Bestimmungen nachgeprüft.

Eine Zusammenstellung aller von mir teils selbst gesammelten, teils in Herbarien gesehenen bayerischen Potamogetonarten und -Formen, nebst kritischen Bemerkungen zu manchen derselben, gedenke ich später zu geben. Für jetzt will ich nur Bericht erstatten über meine wichtigsten neuen Funde und Beobachtungen.

Meine Potamogetoneen sind alle bestimmt und benannt nach der „Synopsis der mitteleuropäischen Flora“ von Ascherson und Graebner (gekürzt A. und G.), unter Bezeichnung von „Deutschlands Flora“ (der deutschen Ausgabe Bd. V) von Reichenbach; jedoch habe ich die einschlägigen in beiden Werken enthaltenen Citate in den betreffenden Originalwerken selbst nachgelesen und genau geprüft; außerdem habe ich noch eine große Zahl von deutschen, bayerischen und lokalen Floren in bezug auf meinen Zweck durchgesehen und mehrere derselben (Koch, Prantl, Garcke u. A.) auch benützt. Belegexemplare für meine neuen Funde werden nicht nur in der Flora exs. Bavarica ausgegeben werden; ich habe solche auch bereits dem Herbar der Bayer. bot. Gesellschaft und einigen anderen öffentlichen Sammlungen mitgeteilt.

Mein Sammel- und Beobachtungsergebnis ist kurz dieses: Als neu für die Flora Bavarica kann ich das Vorkommen zweier Potamogetonarten konstatieren: 1. *Pot. mucronatus* Schrader, und 2. *Pot. filiformis* Persoon. Dagegen ist höchst wahrscheinlich 3. aus der Flora von Bayern die Angabe: „*Pot. praelongus* Wulfen. Steben“ als irrthümlich zu streichen. 4. Neu für die Flora Bavarica et Germanica habe ich entdeckt den Bastard *Pot. perfoliatus* × *crispus* A. et G.

1. *Potamogeton mucronatus* Schrader habe ich (überhaupt) zum erstenmal Mitte Mai vor. Js. gesehen in einem Weiher des Aurachgrundes bei Bamberg. Als ich ihn entdeckte, blühte er noch nicht, hatte aber bereits Blütenknospen. Als ich ihn nach nicht ganz drei Wochen wieder aufsuchte, um ihn zu sammeln, fand ich ihn reichlich fruchtend, aber zum grossen Teil schon wieder untergetaucht. Im Oktober konnte ich mit Mühe nur noch geringe Blattspuren davon auffinden. Ich kann sonach vollinhaltlich bestätigen, was A. und G. in der citierten Synopsis über diese Art bemerken: „Die Früchte reifen sehr schnell; bald nachher, oft schon im Frühherbst, verschwindet die Pflanze“.

Mitte Juli fand ich dieselbe Art noch einmal und zwar in einer Altung des Mains, etwa zwölf Kilometer ober Bamberg. Dort sah ich nur wenige blühende und

fruchtende Exemplare; dagegen fanden sich häufig in den Achseln der stengelständigen Blätter die von A. und G. als charakteristisch für *Pot. mucronatus* bezeichneten „büschelartigen Kurztriebe“. Dieser Kurztriebe wegen, die aber (wie auch bei anderen Arten) beim Sammeln und Präparieren leicht herausbrechen, habe ich diese Art auch von diesem Standort für die Flora exs. Bavarica gesammelt.

Bei der eingangs erwähnten Durchsicht einiger Herbarien im vorigen Oktober und November habe ich zu meiner Überraschung wahrgenommen, daß in denselben bereits seit längerer Zeit einige Exemplare von *Pot. mucronatus* vorhanden, aber seither nicht als solche erkannt bzw. benannt worden waren. Drei Exemplare lagen vor unter dem Namen *Pot. obtusifolius* M. et K., je ein Exemplar unter dem Namen *Pot. compressus* L. und *Pot. pusillus* L., alle aus Altungen der Donau von Donauwörth bis Plattling.

Nun ist allerdings *Pot. mucronatus* von einigen Autoren als *Pot. compressus* und von noch mehr Autoren als *Pot. pusillus* beschrieben worden. So haben Mertens und Koch in „Deutschlands Flora“ (1823) unter dem Namen *Pot. compressus* L., Sm., eine ganz zutreffende Charakteristik und Beschreibung von *Pot. mucronatus* gegeben; ebenso R. S. in mant. III. und Rehb. l. c. Merkwürdigerweise hat Koch später in seiner Synopsis (wenigstens in der mir vorliegenden dritten Auflage) nicht bloß den (ja irrig) Namen *compressus* L., sondern auch die Beschreibung vollständig ausfallen lassen und den *P. mucronatus* (nach Fries) zu *Pot. pusillus major* gezogen, während Meyer (in *Chloris Hannov.*) ihn unter dem Namen *Pot. pusillus latifolius* aufgeführt hat. In der That steht *Pot. mucronatus* dem *Pot. pusillus* so nahe, daß auch A. und G. ihn als Unterart desselben betrachten.

Immerhin aber ist *Pot. mucronatus* nicht bloß von *Pot. compressus* L. und *Pot. obtusifolius* M. et K. verschieden, sondern auch von *Pot. pusillus* mindestens ebenso gut und sicher unterscheidbar, als *Pot. compressus* L. von *Pot. acutifolius* Lk.

Meine Bamberger Exemplare haben fast ausnahmslos fünfnervige Blätter; nur die obersten Blätter sind zum Teil bloß dreinervig. Auch die erwähnten Herbar-exemplare haben fünfnervige Blätter. Durch die fünf Blattnerve sind sie ohne weiteres unterscheidbar sowohl von *Pot. compressus* L. als von *Pot. pusillus* L. Denn der erstere hat ausser drei, fünf oder sieben Hauptnerve noch eine große Zahl (ca. 20) feiner sog. Bastnerve; dessen Blattzuspitzung ist zwar sehr ähnlich, doch weniger stachelig, als bei *Pot. mucronatus*; auch sind die Blätter des ersteren namhaft größer und breiter als die des letzteren. *Pot. pusillus* aber hat gewöhnlich drei Blattnerve; nur ausnahmsweise sieht man am Rand noch einen schwachen Nebennerve, doch fast nur am Grund und höchstens vom Grund bis zur Blattmitte. Aber auch von dem ebenfalls manchmal fünfnervigen *Pot. obtusifolius* läßt sich *Pot. mucronatus* leicht und sicher schon durch die Blattnerve unterscheiden. Der fünfnervige *P. obtusifolius* hat nämlich gewöhnlich ein sehr deutliches und namentlich unten breites sog. Mittelstreifnetz, d. h. der Mittelnerv ist beiderseits von einigen sehr feinen Längsnerven dicht anschliessend begleitet und diese Nerven sind von vielen kurzen parallelen Queradern gekreuzt. Beim *Pot. mucronatus* ist das Mittelstreifnetz schmäler und schwächer und gewöhnlich nur in und unter der Blattmitte deutlich erkennbar. Ferner verlaufen bei *Pot. obtusifolius* beide Seitennervepaare sehr nahe an einander und nahe am Blattrand; sie bleiben der ganzen Länge nach von einander getrennt und nur das innere Paar mündet kurz vor dem Blattende in halbkreisförmiger Bogenlinie in den Mittelnerven ein. Das Blatt ist oben fast vollkommen abgerundet und an der Spitze nur von einem sehr kurzen und sehr stumpfen Spitzchen gekrönt. Dagegen verläuft bei *Pot. mucronatus* von den Seitennervepaaren das erste oder innere nahezu in der Mitte zwischen dem Mittelnerven und dem Blattrand, das zweite oder äußere etwa in der Mitte zwischen dem ersten Paar und dem Blattrand, doch dem letzteren etwas näher. Das äußere Paar mündet gewöhnlich etwa 1 cm unter dem Blattende in das innere, das innere aber gewöhnlich einige Millimeter unter dem Blattende in den Mittelnerven ein. Doch erfolgt die Einmündung des äußeren Paares auch öfters bereits kurz über der Blattmitte und entsprechend die des inneren Paares schon etwa 1 cm

unter dem Blatrende. In beiden Fällen erfolgt die Einmündung der korrespondierenden Nerven beiderseits in nahezu gleicher Höhe und gewöhnlich spitzbogig.

Die Blätter des *Pot. mucronatus* sind meist 4—5 cm lang, 2—2½ mm breit, (also etwas kürzer und schmaler als die des fünfnervigen *P. obtusifolius*), am Ende etwas verschälert, stumpf, und mit einem dolchartigen Spitzchen gekrönt, wovon die Pflanze wohl den Namen erhalten hat.

Viel schwieriger ist es, einen *Pot. mucronatus* mit vorherrschend oder ausschliesslich dreinervigen Blättern (wie er nach der Synopsis von A. und G., und nach Nymens „Sveriges Fanerogamer“ vorzukommen scheint) deutlich zu unterscheiden einerseits von dem auch im Habitus dem *Pot. mucronatus* sehr ähnlichen dreinervigen *Pot. obtusifolius* var. *angustifolius* Fieber, andererseits von dem dreinervigen *Pot. pusillus* L., var. *major* Koch, besonders forma *Berchtoldi* Fieber.

Einen rein oder vorherrschend dreinervigen *Pot. mucronatus* habe und kenne ich nun zwar nicht; aber nach den vereinzelt dreinervigen Blättern der von mir gesammelten Pflanzen zweifle ich nicht daran, daß bei ihm das Seitennervenpaar so ziemlich mitten zwischen dem Mittelnerven und dem Blattrand verlaufen wird, während die Seitennerven des *Pot. obtusifolius* immer sehr nahe am Blattrand verlaufen; auch sind wenigstens die unteren Blätter des letzteren immer stumpflicher bespitzt als die des *P. mucronatus*. Von *Pot. pusillus major* besitze ich in vielen Exemplaren eine große und breitblättrige Form aus der Tölzer Gegend, die leider, obwohl im September gesammelt, ohne Blüten und Früchte ist. Manche Pflanzen haben bis 2 mm breite, 5 cm lange Blätter mit ganz deutlichem Mittelstreifnetz; die Seitennerven laufen ziemlich mitten zwischen dem Mittelnerven und dem Blattrand. Die Verzweigung der Grundachse und die von unten beginnende Verästelung sind so stark, daß man glauben möchte, *Pot. mucronatus* oder *Pot. obtusifolius* vor sich zu haben; die Blatthäutchen sind derb und bis 1½ cm lang. Nach oben sind diese Pflanzen unverästelt. Übrigens stimmen dieselben in dem Wuchs, sowie in dem Trübgrün, in der Nervatur und in der Zuspitzung der Blätter so sehr mit dem in der Tölzer Gegend häufigen *Pot. pusillus* f. *Berchtoldi* Fieber überein und gehen so sehr in denselben über, daß sie unzweifelhaft als *Pot. pusillus major* zu bestimmen sind. Von diesen Tölzer Pflanzen unterscheiden sich die in Betracht stehenden Bamberger Pflanzen in jeder Hinsicht so deutlich, daß es mir geradezu unzulässig scheint, beiderlei Pflanzen unter dem einen Namen *Pot. pusillus major* zusammenzufassen.

Noch viel leichter und sicherer wird die Unterscheidung der genannten drei Arten, wenn die Pflanzen ausgewachsen und Ährenstiele und Früchte vorhanden sind.

*Pot. mucronatus* hat 3—5 cm lange, etwas dickliche und nach oben zu meist etwas verdickte Ährenstiele; die Ähre ist 2—3 mal kürzer als ihr Stiel, stets locker und meist kurz quirlig unterbrochen. *Pot. obtusifolius* hat kurze, etwa 1 cm lange Ährenstiele, die Ähre ist kaum größer als ihr Stiel; die Blütenähre ist zwar oft auch etwas quirlig unterbrochen, aber die Früchtchen stehen dicht gedrängt rings um den Stiel. *Pot. pusillus* hat Ährenstiele, die denen des *Pot. mucronatus* an Länge gleichen, aber meist fadenförmig und nur ausnahmsweise nach oben verdickt sind. Die Fruchtähre ist bei der größeren dreinervigen Form des *pusillus* gewöhnlich kurz, locker und die Früchtchen stehen mehr vereinzelt; sie sind denen des *P. mucronatus* übrigens sehr ähnlich; bei beiden Arten sind sie oval, am Rücken gekielt, neben dem Kiel mit zwei feinen Randlinien, etwa 2 mm lang, bei *P. mucronatus* etwas größer und glatt, bei *P. pusillus* etwas kleiner und teils glatt, teils etwas rau (höckerig). Die Früchtchen des *Pot. obtusifolius* sind verkehrteiförmig, am Rücken stumpfgekielt, etwas über 2 mm lang, mit einem geraden etwa 1 mm langem Spitzchen. Ein gutes Unterscheidungsmerkmal bilden an ganz entwickelten Pflanzen auch die Blatthäutchen. Diese sind bei *Pot. obtusifolius* etwa 1½ cm lang und scheinbar fast spatelförmig; sie sind nämlich unten etwas umfassend oder eingerollt, oben jedoch ausgebreitet und (wie die Blätter) vollkommen abgerundet. Bei den zwei andern Arten sind die Blatthäutchen unten breitlich, oben spitz. Bei *Pot. mucronatus* sind sie etwas über 1 cm lang, zart und (wenigstens an älteren Pflanzen) nicht selten oben ausgefranst und

mitten bis zum Grund gespalten. Bei *Pot. pusillus* sind sie meist nicht ganz 1 cm lang, derb und zwar auch öfters gefranst und etwas eingerissen, aber kaum je vollkommen mitten entzwei gespalten. Dem Wuchs nach endlich ist *Pot. obtusifolius* meist von Grund an stark verzweigt; *Pot. mucronatus* hat gewöhnlich nur einen oder einige Zweige, wohl aber in den Blattachseln häufig die erwähnten Kurztriebe; *Pot. pusillus* hat bald starke, bald nur geringe Verästelung und kann als Miniaturbild beider erwähnten Arten gelten; alles an ihm ist schwächer, kürzer und schmaler.

2. *Pot. filiformis* Persoon. habe ich während der Herbstferien an zwei Standorten gesehen und gesammelt bei Bad Tölz. Eine sehr schmalblättrige Form entdeckte ich in der durch öftere Isarüberschwemmungen ganz verschlammten und versumpften Mündung eines Quellbachs, mitten unter *Pot. pusillus*, *Pot. densus* und sterilen *Carex*- und *Juncus*pflanzen. Eine kräftigere Form mit (frisch) wohl 1 mm breiten Blättern fand ich, von anderen Pflanzen in kurzem Umkreis fast isoliert, an einer Stelle des Ellbachs auf kleinschotterigem fast steinig-hartem Untergrund. Ob letztere Form vielleicht mit var. *alpinus* Blytt identisch ist, müssen weitere Beobachtungen ermitteln; die gesammelten Früchtchen sind kaum merklich größer als an der ersteren Form.

Auch von dieser für Bayern neu entdeckten Art fand ich einige Monate später bereits mehrere Exemplare in Herbarien unter anderen Namen vorliegen, eines bereits 1847 von Einsele in der Nähe von Berchtesgaden gesammelt, ferner zwei Exemplare von Holler aus einem Kanal oder Graben zwischen Augsburg und Mering und zwei von Sendtner aus dem Plansee und dem Seeralpersee. Drei Exemplare waren etikettiert als *Pot. pectinatus*, die zwei Sendtner'schen Exemplare als *Pot. marinus* L. Der Name *marinus* L. ist nach A. und G. mehrdeutig. In Linnés Herbar ist er ausschließlich, in Linnés Species teilweise für Formen des *Pot. pectinatus* gebraucht.<sup>1)</sup> Dafs aber auch Sendtner seinen *P. marinus* als identisch mit *Pot. pectinatus* angesehen hat, ergibt sich daraus, dafs er ihn in seinem Werk „Die Vegetationsverhältnisse Südbayerns“ (1854) als solchen veröffentlicht hat; denn auf pag. 867 findet sich die Angabe: „*Pot. pectinatus* L. . . Plansee, Seeralpersee“. *Pot. filiformis* oder *marinus* ist weder in Sendtners Werk, noch in Prantls Flora von Bayern erwähnt. A. und G. sprechen in der Synopsis pag. 352 die Vermutung aus, Sendtners eben erwähnte Angabe dürfe sich auf *Pot. filiformis* beziehen. Auf Grund meiner Autopsie und genauen Prüfung der Sendtner'schen Exemplare kann ich diese Vermutung als zutreffend bestätigen.

Von *Pot. pectinatus* L. läfst sich *Pot. filiformis* Persoon. leicht und sicher durch folgende Merkmale unterscheiden: a) *Pot. filiformis* hat wie *Pot. pectinatus* Blätter mit deutlichen parallelen Queradern; die Blätter gehen ebenfalls von enge den Stengel umschliessenden Scheiden ab; nur sind die Scheiden meist nicht über 1½ cm lang und liegen auch oben eng am Stengel an, während sie bei *Pot. pectinatus* nach oben öfters locker und eingerissen sind. Die Blätter sind stets einnervig. Zwei zarte, aber nur an frischen Pflanzen gut sichtbare Blattöhrchen stehen am oberen Ende der Scheide bei *Pot. filiformis* seitwärts ab, bei *Pot. pectinatus* sind sie nach oben gerichtet. Bei allen von mir gesammelten und gesehenen Exemplaren, auch bei den typischen Küstenexemplaren, sind die Blätter des *P. filiformis* nicht eigentlich fadenförmig oder borstlich wie beim *Pot. pectinatus* var. *scoparius*, sondern etwas flach und durch Hervortreten der Blattnerven schwachrinnig, ähnlich den Blättern eines jungen und sehr zarten *Pot. pectinatus* var. *vulgaris*. b) *Pot. filiformis*, wenigstens die gewöhnliche Form desselben, ist nur am Grund verzweigt, hier aber so stark, dafs Wolfgang dieser Pflanze den ganz zutreffenden Namen „*fasciculatus*“ (büschelförmig) gegeben hat. *Pot. pectinatus*, namentlich die zarte var. *scoparius*, ist unten wenig, je weiter nach oben desto stärker verzweigt. c) *Pot. filiformis* hat fädliche, meist 6—7 cm (aber auch bis doppelt so) lange Ährenstiele und diese entspringen fast schaftartig

1) Dagegen behauptet Fries in Summa Vegetab. Scand. p. 216 ganz entschieden, an der Priorität und Berechtigung des Linné'schen Namens *marinus* könne gar kein Zweifel sein.

aus oder zwischen den grundständigen Verzweigungen. Die Ähren sind, wenigstens zur Fruchtzeit, durch  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  cm lange Zwischenräume quirlig unterbrochen. Die Früchtchen stehen quirlig und dichtgedrängt rings um die Achse; sie sind grünlich (frisch lebhaftgrün), nur 2 mm groß, am Rücken halbkreisförmig, am Bauch deutlich konvex, mit sehr kurzem fast über der Mitte stehendem Spitzchen. Die Ährenstiele des *Pot. pectinatus* entspringen nur aus den obersten Zweigen, die Blüten- und Fruchtquirle sind gewöhnlich nur kurz unterbrochen, die Früchtchen stehen etwas einseitwendig, locker und spärlich; sie sind meist 4 mm groß, bräunlich, stumpfgekielt und halbkreisrund (bei der var. *drupaceus* Koch ungekielt, kugelig gewölbt); ihr Spitzchen steht in der Verlängerung der fast geraden oder doch nur schwach konvexen Bauchkante. (Schluss folgt.)

## Einige Bemerkungen zu dem Bastard *Cardamine amara* + *pratensis*.

Auf Anregung des Herrn Dr. Pöeverlein habe ich im vorigen Jahr ziemlich viel Material von obigem Bastard gesammelt, da beabsichtigt war, ihn in der *Flora exs. Bavarica* auszugeben. Herr Dr. Pöeverlein wird diesen Bastard selbst wissenschaftlich für die „Mitteilungen“ bearbeiten. Ich kann mich deshalb kurz fassen.

Die beste Beschreibung davon habe ich gelesen in der *Flora von Nürnberg* von Dr. A. Schwarz, S. 297. Sie lautet: „Blumenblätter am Rand violett, gegen abwärts weiß, einige ganz violett, andere ganz weiß, etwas länger als die Staubfäden, so groß als bei *amara*. Fiederblättchen weniger eckig, sonst die unteren die Form der *amara* zeigend, die oberen jedoch sehr schmal, aber mit einigen Zähnen am Rand. Beblätterte Ausläufer vorhanden.“ Nach Sichtung und Prüfung meines reichhaltigen Materials glaube ich folgende Formen unterscheiden zu können:

- I. *C. amaro-pratensis*. Mutterpflanze ist augenscheinlich *C. pratensis*, denn die Pflanzen haben deren Habitus, sie sind aber klein, schwächig, schon von unten auf wenig- und schmalblättrig, die obersten Blättchen sind linealisch, öfters fast ganzrandig. Die Kronblätter sind fast stets weiß (Einfluss der Bestäubung durch *C. amara*).
- II. *C. pratensi-amara*. Mutterpflanze ist *C. amara*, deren Habitus die Pflanzen tragen. Die Pflanzen sind blattreich, oft üppig entwickelt, öfters stark verästelt. Die Blättchen sind eckig, selten oben einige etwas linealisch. Die Kronblätter sind schön lila bis violett (Einfluss der Bestäubung durch *C. pratensis*) und behalten ihre Farbe auch im getrockneten Zustand. Die Blütenstielchen sind etwas bogig (Annäherung an *C. pratensis*) und die unteren Blättchen sind fast gleich groß wie die oberen (bei der *C. amara* sind sie kleiner als die oberen).

Die erste Form ist ziemlich selten und findet sich da, wo *C. pratensis* vorherrscht.

Die zweite Form ist etwas häufiger und steht mitten unter vielen *C. amara*-Pflanzen.

Es finden sich aber ferner Übergänge von I nach II und von II nach I, d. h. Pflanzen mit vorherrschendem *Pratensis*- bzw. *Amara*-Typus. Beiderlei Übergänge kommen in großer Zahl vor und zwar fast immer isoliert, indem bei ersteren selten eine *C. amara*, bei letzteren selten eine *C. pratensis* darunter oder in der Nähe steht. Leider war es hier unmöglich und wird voraussichtlich auch nie möglich werden, reife Früchte von diesen Pflanzen zu bekommen, indem die Wiesen- und Uferpflanzen vorzeitig abgemäht, die in Waldsümpfen wachsenden Pflanzen aber von *Haltica*- und von vielen andern Insektenarten bis auf die Stiele und Blattrippen abgefressen werden.

Es wird sich deshalb hierorts kaum je entscheiden lassen, ob die erwähnten Übergangsformen nur als Modifikationen der Formen I und II oder vielleicht als Bastarde zwischen beiden anzusehen sind. Ich neige der Ansicht zu, dass die Formen I und II frischgebildete Bastarde sind, worauf die Anwesenheit beider

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [1\\_1901](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer G.

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntnis der bayerischen Potamogetoneen. 190-194](#)